An Mut!

Das inklusive Tanzprojekt von **ThemaTanz e.V.**





INHALTSVERZEICHNIS

1.	De	er Verein ThemaTanz: Nicht nur Name sondern Auftrag!	04
2.	Da	s Projekt AnMut!: Normalität in der Vielfalt des Miteinanders finden	06
3.	Die Menschen		
	a.	Die Tänzer:innen	14
		Rena: Es braucht überhaupt nicht diese große Trennung	15
		Alex: Ich kann diese Freiheit dann wirklich spüren	16
		Dorothee: Ich vergesse manchmal wirklich meine Füße!	17
		Bente: Inklusion geht jeden Menschen etwas an!	18
		Lennart: Ich will weiter tanzen!	19
		Nils Ich drehe mich mittlerweile auch einfach mal auf offener Straße	20
	b.	Die Choreograph:innen	22
		Silke Hüttel-Judith und Christian Judith: Selbst erlebtes Glück teilen	22
	c.	Der Vorstand	34
		Robert Kallinger: Ja, es ist möglich!	34
_	_		
4.	Den Verein unterstützen		42
	a.	Dabei sein	42
	h	Finanziell unterstützen	43

1. Der Verein ThemaTanz: Nicht nur Name sondern Auftrag!

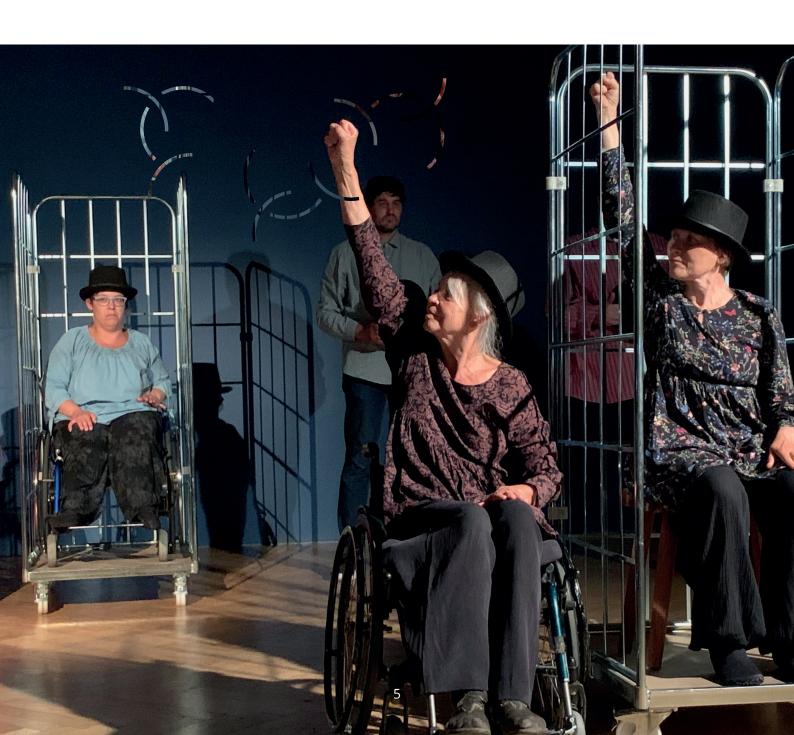
ThemaTanz ist nicht nur ein Vereinsname, er ist zugleich Auftrag: Der 2016 in Hamburg gegründete Verein will den Tanz zu einem Thema für alle Menschen machen. Alle Menschen – das heißt: ob jemand eine Behinderung hat oder nicht, ob er in Deutschland geboren ist oder nicht, ob er alt oder jung, arm oder reich ist – das spielt keine Rolle! Der Tanz ist für alle da – genau wie der Verein auch. "Mittendrin statt nur dabei" ist eine schöne Beschreibung für das, was Inklusion möchte – und das möchte auch ThemaTanz.

Im Verein arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen, die eines ganz besonders verbindet: die Liebe zum Tanz als Ausdrucksform.

Die Idee von ThemaTanz: Kunst, Kultur und Hilfe für behinderte Menschen zusammendenken. Diese Idee setzen die Mitglieder des Vereins um, indem sie:

- Zusammen Dinge unternehmen, die zur Verbesserung des gleichberechtigten Zusammenlebens von Menschen mit und ohne Behinderung beitragen (z.B. durch inklusive Tanz- und Theaterangebote)
- Mit Projekten, Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen zusammenarbeiten, die Vielfalt genauso toll finden, wie wir (z.B. durch Fachtagungen und Projekte im Bereich inklusiver Tanz)
- Menschen mit Behinderungen (und auch Menschen ohne Behinderung) dabei unterstützen, ein stärkeres Selbstbewusstsein zu entwickeln, insbesondere durch Veranstaltungen und Präsentationen (z.B. durch Aufführungen oder Selbstbehauptungskurse)
- inklusive Tanz- und Trainingsgruppen im Bereich Musik, Theater und Tanz ebenso aufbauen und f\u00f6rdern wie inklusive Tanztheaterst\u00fccke mit K\u00fcnstler:innen mit und ohne Behinderung
- das Zusammenleben und das gegenseitige Verstehen von Menschen mit und ohne Behinderung verbessern. Das erreicht der Verein unter anderem durch Veröffentlichungen und Fortbildungen z.B. im Bereich inklusiver Tanz

 sich für Barrierefreiheit einsetzen, so dass niemand außen vor bleiben muss (z.B. bei Kulturveranstaltungen, die gemeinsam von Menschen mit und ohne Behinderung organisiert, durchgeführt und erlebt werden. Als Gäste vor der Bühne, als Künstler:innen auf der Bühne und in der Organisation der Veranstaltung hinter der Bühne.)



2. Das Projekt AnMut!: Normalität in der Vielfalt des Miteinanders finden

Die Idee und das Bild vom Menschen:

Inklusion muss öffentlich stattfinden. Jenseits der professionellen Strukturen in der Behindertenhilfe braucht es Sichtbarkeit inklusiver Maßnahmen, um Menschen jenseits der (beruflichen) Professionalität oder persönlicher Behinderungserfahrung von Inklusion zu überzeugen. Das inklusive Tanzprojekt AnMut!! fand im öffentlichen Raum statt. Es erreichte durch seine öffentlichen Proben und Auftritte Menschen, die sich vielleicht noch nie mit Behinderung auseinandergesetzt haben.

AnMut! sollte dafür Sorge tragen, einen Bereich der Freizeitgestaltung – den Tanz – für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zu öffnen. Dies wurde einerseits durch die Sorge um barrierefreie Teilnahmemöglichkeiten gewährleistet andererseits durch die individuelle Gestaltung des Tanztrainings orientiert an Fähigkeiten und körperlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden.



Die Tanztechnik: Vom Individuum ausgehen und Gemeinsames schaffen

In der inklusiven Tanzgruppe wurden Menschen mit und ohne Behinderungen aus Mölln und Umgebung, aus Kiel und aus Hamburg erreicht. Es wurden gleichermaßen Menschen mit körperlichen und seelischen Behinderungen sowie Menschen mit Lernschwierigkeiten durch das Projekt angesprochen.

Die Choreografie war abhängig von den Teilnehmer:innen – die Körper bestimmten die Choreografie. Die Besonderheit der Menschen wurde eingebunden, verschiedene personentypische Merkmale wurden gezeigt und zu künstlerischen Elementen entwickelt. Grundbegriffe des Entstehens einer Choreografie für Menschen mit und ohne Behinderungen sind dabei: der "gemeinsame Nenner", und "die Übersetzung". Der gemeinsame Nenner sucht das Verbindende zwischen den unterschiedlichen Körpern, das gemeinsam ausgeübt zu einer Harmonie der Bewegungen führt. Die Übersetzung sucht nach Möglichkeiten die Bewegung des einen Tänzers in die Möglichkeiten des anderen Tänzers zu übertragen, so dass wieder eine Harmonie der Bewegungen entstehen kann. In angeleiteten Bewegungen konnten alle Teilnehmer:innen individuelle Möglichkeiten erkunden und sich im Bezug zum Raum und zur Gruppe erleben. Aus dieser neu gefundenen schöpferischen Leistung entstanden Choreographien. Die Tanzgruppe hat ihre ganz einzigartige Tanzästhetik hervorgebracht.

Eine Explorationsphase bildete den Ausgangspunkt der Choreografiegestaltung und bestimmte auch die ersten Trainingstermine. Aus den typischen Bewegungsmustern der Teilnehmenden, entstehen "Blitzlichter", Pointen und Bilder. Diese wurden immer wieder ausprobiert, zusammengesetzt, neu zusammengesetzt und als eine Abfolge produziert, aus der die Choreografie wuchs, die zur Aufführungsreife gebracht wurde.

Wir sind Teil der Geschichte – ein Projekt verändert sich durch eine globale Pandemie:

Seit Februar 2019 fanden in Mölln wöchentliche Proben von AnMut!! statt. Aus dem Zusammenspiel von angeleiteten Bewegungsabläufen und den individuellen Bewegungsmöglichkeiten entstanden immer wieder neue Tanzbilder. Aus der neu gefundenen schöpferischen Leistung entstehen Choreographien. Die Tanzgruppe brachte dabei ihre ganz einzigartige Tanzästhetik hervor.

Die Entwicklung der Choreografie bildete das Herzstück des Projektes AnMut! in Mölln und auch in der Veränderung des Projekts durch die Corona-Pandemie in einer Online-Variante.

Insgesamt haben 96 (bis 08.2021) Trainingseinheiten verschiedener Formate (Vor-Ort, Hybrid und online) mit durchschnittlich 10 beteiligten Tänzer:innen stattgefunden.

Den Schwerpunkt der Trainings von November 2019 bis März 2020 bildete das immer wieder Ausprobieren, Zusammensetzen, neu zusammensetzen eingeübter "Tanz-Bilder", aus denen langsam eine aufführungsreife Abfolge entstand.

Es sollten im Projektverlauf 4 Auftritte stattfinden. Geplant waren sie in Mölln, Osnabrück, Kiel und Hamburg. Die Auftritte waren im Rahmen von größeren Musik- und Tanzveranstaltungen geplant und sollten die Veranstaltungen um ein "inklusives Element" bereichern.

Die Corona-Einschränkungen kamen auch für das Projekt AnMut! schnell und unerwartet. So wurden im März 2020 noch teilweise Vorbereitung und Training abgehalten. Als dies nicht mehr möglich war, wurde die Vorbereitungszeit in die Überarbeitung der Trainings hin zu einer Online-Variante weiterentwickelt. Die Choreograf:innen haben neben der Arbeit an der Umstrukturierung der Tanztrainings auch die Aufgabe übernommen, die Tänzer:innen als Team zusammenzuhalten, den Kontakt zu pflegen, Ängste zu nehmen und ein Gemeinschaftsgefühl zu erhalten. Dies geschah unter anderem durch den Austausch kleinerer Tanzsequenzen über Social Media und Messenger-Systeme und persönliche Anrufe, digitale Weihnachtsfeiern und vieles Weitere.

Im Jahresverlauf 2020 wurde immer deutlicher, dass die Pandemie Live-Trainings und Live-Auftritte für die gesamte Projektlaufzeit nicht mehr möglich sein würden. AnMut! wurde von der Aktion Mensch mehrfach kostenneutral verlängert

Ab November 2020 erfolgte die Umstellung auf digitale Trainings und den dafür angeschafften Tablets in der Großgruppe. Zusätzlich wurde auch Vor-Ort mit max. 2 Personen im Hybrid-Format trainiert.





Zum Ende des Projekts wurde es dann auf Grund der positiven Entwicklung der Pandemielage wieder möglich, gemeinsam mit mehreren Tänzer:innen zu Trainings für einen Tanzfilm zusammenzukommen.

Die Auftritte hätten ab März 2020 stattfinden sollen. Die Einladung zu der ersten großen Präsentation des Tanzstückes war für 27.03.2020 bei einem Frühlingsfest von B90/ Die Grünen vorgesehen. Der Kongress wurde wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Auch gab es eine Zusage zum Auftritt beim bekannten Kunst- und Kulturfestival "Altonale" in Hamburg. Dieser musste ebenfalls abgesagt werden.

Zum Ende der Projektlaufzeit wurde ein professioneller Film des Tanzstückes, das während des Projektzeitraums erarbeitet wurde, erstellt. Da auf Grund von Corona keine Live-Auftritte möglich waren, soll mit diesem Film der ursprüngliche Gedanke "Inklusion im Tanz" einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Tanzfilm soll bei Festivals und Veranstaltungen gezeigt werden, zusätzlich ist dieser auch auf der Homepage des Vereins eingestellt.

Was uns glücklich macht:

Es gelang aber in ganz überwiegendem Maße, auch online den positiven Geist des Projektes zu bewahren, Menschen bei der Stange zu halten und – ganz nebenbei – Menschen mit und ohne Behinderungen wichtige Online-Kompetenzen zu vermitteln. Durch die zentral entstandenen Produkte des Projekts, einen ca. 11 Minuten langen Tanzfilm und eine ebenfalls ca. 10 Minutige Dokumentation über das Projekt ist ein greifbares Ergebnis entstanden, das die Faszination des inklusiven Tanzes und die Ästhetik einfängt.

AnMut! freute sich über mehrere Veröffentlichungen in regionalen Medien zur Unterstützung bei der Suche nach Tänzer:innen. Auch die Unterstützung durch den Bürgermeister der Stadt Mölln und den Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderungen stützen das Projekt.

Als besondere Auszeichnung hat der Verein die Auswahl der Aktion Mensch empfunden, AnMut!! im Rahmen eines Werbefilms im September 2019 mit einem Kamerateam zu dokumentieren.

Was wir in Zukunft vorhaben:

Der entstandene Tanzfilm wird vor allem im Nachfolgeprojekt weiter eingesetzt, das im Rahmen von "Erfolgreich weiter" von der Aktion Mensch ab dem 01.08.2021 für ein weiteres Jahr unterstützt wird.

Aus Erfahrung in der Corona Pandemie, setzt das Projekt "AnMut!! geht online" auf Online-Trainings, die vor Ort begleitet werden. So vermittelt das Projekt neben der tänzerischen Erfahrung auch notwendige Online-Kompetenzen und ermöglicht Menschen mit und ohne Behinderungen oft erstmalig eine Form des "blended learning", in dem sich On- und Offline-Komponenten abwechseln. Somit trägt es dazu bei, allen Teilnehmenden weitere wichtige Alltagskompetenzen zu vermitteln, um auch online "mittendrin statt nur dabei" zu sein.

Um den Gruppencharakter und ein Gemeinschaftsgefühl der Tänzerinnen trotzdem zu erzeugen, sind zwei Auftaktveranstaltungen, ein Zwischenkongress und ein Abschlusskongress aller Tänzer:innen als Live-Veranstaltungen geplant.







"Es braucht überhaupt nicht diese große Trennung"

Name: Rena

Alter: 68

Wohnort: Mölln

Beruf: Tischlerin, Übungsleiterin

Du und der Tanz?

Ich mache Tai-Chi und Chi Gong, vielleicht bin ich darüber zum Tanz gekommen.

Du und das Projekt in Corona-Zeiten?

Die Videotrainings waren nicht so mein Ding. Ich habe technisch noch einiges dazu gelernt. Der Kontakt, dieses direkte Miteinander, das hat mir aber gefehlt. Wir sind in Kontakt geblieben und das war gut, haben uns nicht aus den Augen verloren.

Du und Inklusion?

Ich habe vor der Tanzgruppe überhaupt keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderungen gehabt. Und dann habe ich gedacht: Das will ich so nicht! Die Gruppe hat mir völlig neue Aspekte eröffnet. Ich gehe heute anders durch die Stadt, nehme Behinderung als viel selbstverständlicher war. Ich habe es als positiv erlebt, dass wir das Stück gemeinsam durch unsere Bewegung entwickelt haben. Das hatte so viel mit Kommunikation zu tun, verbal und nicht verbal. Das musste ich auch erst einmal lernen. Für mich war es auch ein neues Erlebnis, nicht immer Rücksicht nehmen zu müssen, sondern dass ich auch Menschen meine Grenzen aufzeigen darf, die eine Behinderung haben.

Meine eigenen Grenzen sind wichtig und es ist spannend, dies wieder gemeinsam auszuhandeln. Für mich ist wichtig, dass Menschen wieder aufmerksamer füreinander werden. Es sollte mehr zu einem Miteinander kommen. Gemeinsames tun, zum Beispiel wie unser Tanzen, das ist so wichtig. Es braucht überhaupt nicht diese große Trennung, wie wir sie überall erleben!



"Ich kann diese Freiheit dann wirklich spüren"

Name: Alex

Alter: 33

Wohnort: Mölln

Beruf: Beschäftigt in einer WfbM

Du und der Tanz?

Ich bin schon von Anfang an dabei. Ich bin ein richtig alter Hase! Ich habe schon immer gerne getanzt. Ich gehe gerne in die Disco und singe gerne, nicht nur unter der Dusche! Das hier ist aber wirklich etwas Besonderes, so mit Menschen mit und ohne Behinderung. Ich kann zum Beispiel nicht einfach so Hip-Hop machen, da ist dieser Tanz viel besser. In meiner Rolle beim Tanz sitze ich in einem Käfig gemeinsam mit einer anderen Person, dann komme ich dort wieder raus. Ich kann diese Freiheit dann wirklich spüren.

Du und das Projekt in Corona-Zeiten?

Ich habe auch über den Laptop getanzt in der Corona-Zeit, das war natürlich etwas anderes! Wir konnten nicht arbeiten, unsere Hobbys nicht weiterführen. Man hat irgendwie keine Perspektive gehabt. Ich war total froh, dass dieses Hobby weitergegangen ist. Das haben längst nicht alle gehabt und ewig zu Hause rumzusitzen, das geht ja gar nicht. Ich wäre schon sehr gern live aufgetreten, ich bin doch so ein bisschen eine Rampensau. Obwohl ich auch fürchterlich aufgeregt bin, auch beim Videodreh! Mein Freund findet es auch gut, dass ich so künstlerisch unterwegs bin. Ich freue mich schon darauf, ihm das Video stolz zu zeigen!

Du und Inklusion?

Ich arbeite in der Werkstatt. Ich nehme einfach jeden, wie er ist. Ich habe Freunde mit und ohne Behinderung. Mir ist das ganz egal.



Du und der Tanz?

Ich tanze schon seit 2014. Ich war mal Assistenz bei einer Rollstuhlfahrerin und bin jetzt selber Tänzerin. Heute tanze ich auch im Rollstuhl. Leute mit den unterschiedlichsten Einschränkungen und Leute, die glauben, sie hätten keine Einschränkungen, tanzen zusammen, das ist prima. Jeder ist, wie er ist und kann trotzdem mitmachen! Es ist völlig schnurz-piepe, wie du dich bewegst und nach ein paar Malen merkt man auch schon, dass sich die eigenen Bewegungen verändern.

Du und das Projekt in Corona-Zeiten?

Ich fand es nicht so schlimm, dass wir nicht auf die großen Bühnen gekommen sind wegen Corona. Ich bin sehr gespannt auf den Film, den werden wir ja auch vor Publikum aufführen.

Du und Inklusion?

Inklusion ist für mich, wenn, egal welcher Couleur die Leute sind, wir einfach alle Menschen sind und alle miteinander kommunizieren können, auf welche Weise auch immer. Jeder kann mal doof sein, jeder kann mal nerven, jeder kann miteinander – oder eben auch nicht: völlig unabhängig von Behinderung. Meine persönliche Erfahrung, auch mal im Rollstuhl zu tanzen, diese gleitenden Bewegungen zu erleben, das ist für mich ein spannendes Ergebnis. Ich vergesse manchmal wirklich meine Füße!



"Inklusion geht jeden Menschen etwas an!"

Name: Bente

Alter: 28

Wohnort: Hamburg

Beruf: Studentin

Du und der Tanz?

Ich tanze seit vielen Jahren in Hamburg in der Tanzschule. Musik, Kunst und Tanz eignen sich supergut, Brücken zwischen Menschen zu schlagen. Du brauchst keine verbale Sprache, nicht die gleichen körperlichen Fähigkeiten, sondern du kannst dich ganz frei von Vorverurteilungen zur Musik bewegen. Das was ich sonst tanze, sind vorgegebene Choreografien, das hier ist schon sehr anders. Hier wird darauf eingegangen, was die Tänzer:innen mitbringen und dieser Ansatz gefällt mir sehr viel besser, er ist freier, ermöglicht eine eigene kreative Entfaltung.

Du und das Projekt in Corona-Zeiten?

Wir wollten gemeinsam auf der Bühne sein. Einen kleinen Auftritt hatten wir, dann kam Corona. Das war natürlich erst einmal ernüchternd. Wir konnten uns nicht mehr zum Proben treffen und hatten keine Auftritte in Aussicht. Aber zum Glück leben wir im 21. Jahrhundert. Christian und Silke haben uns mit der nötigen Technik ausgestattet und das alles in dieser Ausnahmesituation möglich gemacht. Und dann stand fest: Wir machen einen Film! Und er ist so toll geworden, ich bin stolz auf uns!

Du und Inklusion?

Inklusion bedeutet für mich anzuerkennen, dass die Umwelt den Menschen behindert. Wir müssen die Umwelt so anpassen, dass die Menschen so selbstbestimmt wie möglich leben können. Inklusion geht jeden Menschen etwas an und ist unser aller Verantwortung!



"Ich will weiter tanzen!"

Name: Lennart

Alter: 31

Wohnort: Ratzeburg

Beruf: Beschäftigter in einer WfbM

Du und der Tanz?

Ich wohne in Ratzeburg, das ist nicht weit weg von Mölln. Ich arbeite in Mölln. Ich arbeite in der Werkstatt. Hier und da habe ich mal getanzt. Einmal habe ich schon auf einer Bühne mit mehreren getanzt. Ich ziehe ein Kostüm an, ein Hemd und eine Hose und einen Zylinder. Alex sitzt bei dem Stück in einem Käfig. Sie sitzt in einem Rollstuhl. Ich helfe ihr aus dem Käfig raus in dem Stück.

Ich mache den Käfig auf. Ich war ein bisschen aufgeregt beim Filmen. Es war auch jemand mit Licht da. Große Scheinwerfer. Sehr hell. Das war sehr warm unter den Lampen. Papa soll das Video angucken, wenn es fertig ist. Mama auch.

Du und das Projekt in Corona-Zeiten?

Mit der Technik war das manchmal schwierig mitzumachen, ganz schöner Fummelkram mit dem Tablet! Wir haben das zu zweit gemacht, meine Eltern haben geholfen. Ich habe oft danach mit meiner Schwester telefoniert.

Dein Wunsch?

Ich will weiter tanzen!

"Ich drehe mich mittlerweile auch einfach mal auf offener Straße"

Name: Nils

Alter: 20

Wohnort: Mölln

Beruf: Student der sozialen Arbeit



Du und der Tanz?

Ich habe einen BFD in der Kulturwerkstatt gemacht. Da bin ich beim Tanzen mit dazu gekommen. Mir hat das Vertrauen in mich selbst gefehlt, weil ich gar nicht wusste, was gut aussieht an meiner Bewegung. Ich bin dann Stück für Stück zu jemandem geworden, der tanzt und eigene Ideen mit reinbringt. Das Tanzen war für mich am Anfang eine Überwindung, ich habe meinen Tanz am Anfang als hässlich empfunden. Aber Christian hat nicht lockergelassen! Er hat es geschafft, meinen Blick auf mich selber und meinen Tanz zu ändern. Ich drehe mich mittlerweile auch einfach mal auf offener Straße, wenn es mich überfällt!

Du und das Projekt in Corona-Zeiten?

Ich habe total stark gemerkt, wie sehr es den Menschen fehlt, sich live zu sehen und wie gut es ihnen tut (und auch mir selber), dass es wenigstens digital ging. Das hat Struktur gegeben.

Du und Inklusion?

Inklusion ist die komplette Gleichbehandlung aller und das Achten der Bedürfnisse des Einzelnen. Man darf niemanden schlechter behandeln, nur weil er etwas nicht kann. Gleichbehandlung meine ich dabei in alle Richtungen! Das heißt auch gleichermaßen Menschen mit und ohne Behinderung im Training kritisieren! Ich konnte hier in dieser Gruppe bei jeder Trainingsstunde Inklusion leben. Es hat hier einfach keine Rolle gespielt, wer behindert ist und wer nicht. Dass man sich gemeinsam voll in die Hose scheißt vor dem Auftritt, das ist Inklusion!



3. Die Menschen

b. Die Choreograph:innen



Mit der tanzpädagogischen und choreographischen Leitung des Projekts hat Thema-Tanz e.V. Christian Judith und Silke Hüttel-Judith von K Produktion beauftragt. Silke Hüttel-Judith arbeitet seit vielen Jahren als Tanzpädagogin. Christian Judith ist Diplom-Sozialpädagoge und Diplom-Sozialarbeiter. Er ist von Geburt an körperbehindert und arbeitet seit über 20 Jahren in der Behindertenbewegung, ist im bioethischen Arbeitskreis der ISL (Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben) e.V. Deutschland und hat 2004 die Firma K Produktion mit den Geschäftsfeldern "inklusiv tanzen", "behindertenpolitisch fortbilden", "barrierefrei veranstalten" und "übersetzen in Leichte Sprache" gegründet. Er ist Unterstützer verschiedener Werkstatträte und Wohnbeiräte.

Starten wir direkt mit der zentralen Frage für dieses Projekt: Wie passen Tanz und Inklusion zusammen?

Christian: Auf den ersten Blick ja erst mal gar nicht. Es gibt bestimmte Vorstellungen, wer tanzen kann und wer auf die Bühne gehört. Man denkt vielleicht eher an eine Ballerina. Du denkst nicht unbedingt an einen kleinen, dicken Menschen auf dem Dreirad oder an einen alten Menschen mit Falten im Gesicht. Ästhetik und Schönheit haben es aber verdient, neu begriffen und neu gefühlt zu werden. Tanzen hat es früher für mich nicht gegeben und irgendwann hat sich diese Tür aufgemacht und ich konnte bei einem Tanzworkshop mitmachen, meinen Körper spüren und erleben. Und ich habe mich gefragt: Warum kann ein Körper, der aus der Norm fällt, nicht genauso auf die Bühne? Warum sollen diese Körper keine majestätischen und wundervollen Bewegungen produzieren können, die erlebt und fühlbar gemacht werden. Aus dieser eigenen Faszination wuchs die Notwendigkeit, selber genau so etwas anzubieten, um diese selbst erlebte Glück zu teilen.

Wie muss ich mir Techniken des inklusiven Tanzes vorstellen, die solche Veränderungen bei den Tänzer:innen bewirken? Könnt ihr da noch ein bisschen ins Detail gehen?

Silke: Wir beginnen, egal ob Workshop, Seminar oder Dauerprojekt mit einer Aufwärmphase. Abhängig vom Gesamtthema geben wir Bewegungsqualitäten und Spiele vor oder lassen die teilnehmenden Tänzer:innen eine Bewegung vormachen, die von allen nachgemacht wird – jeweils im Rahmen ihrer tänzerischen Möglichkeiten. Da wir alle verschieden sind und alle verschiedene Bewegungsmöglichkeiten haben, muss eine vorgemachte Bewegung, zum Beispiel ein Sprung in die eigene Bewegung "übersetzt" werden. Das heißt, zum Beispiel ich springe in die Luft, und Christian auf seinem Dreirad kann ja nicht so in die Luft springen. Also übersetzt er meine Bewegung in seine Möglichkeiten, sodass daraus dann ein gemeinsamer Sprung wird.

Christian: Die zweite Sache ist der gemeinsame Nenner. Wenn du jetzt zum Beispiel deine Brille abnimmst, dann versuche ich es genauso zu machen, wie du. Ich schaue also, wie macht der andere etwas und versuche, das zu kopieren. Wir finden einen gemeinsamen Nenner, in dem sich unsere Bewegungen treffen. Ziel ist es dann eine gemeinsame synchrone Bewegung zu entwickeln.

Silke: Dann kommt natürlich noch mehr! Je nach Projekt erfolgt der weitere Ablauf. Wir leiten die Tänzer:innen an, sich selbst, den Raum und dann auch ihr Gegenüber wahrzunehmen, zu spüren und in Kontakt zu gehen. Wir tanzen mit Elementen des modernen, zeitgenössischen Tanzes und der Kontaktimprovisation. Stichworte daraus sind "Nah und Fern", "Ebenenwechsel", "unterschiedliche Geschwindigkeiten", "Führen und Folgen" und andere. Und immer wieder freies Tanzen ohne Vorgaben. Was von uns gerne mit eingeplant wird, sind kleinere Auftritte und Choreographien, sodass auch am Ende eines Ein-Tages- Workshops die Tänzer:innen vor Publikum getanzt haben: für viele vorher kaum vorstellbar, am Ende aber strahlende Gesichter!

Christian: Wir versuchen, die Menschen auch an ihre Bewegungsgrenzen zu bringen und manchmal auch ein Stück darüber hinaus. Wir Menschen lernen einfach Körperhaltungen, mit denen wir durchs Leben gehen. Du kannst dich aber im Alltag entscheiden, wie du zum Beispiel über die Straße gehst: langsam, schleichend, laufend... Gerade das, was ich eigentlich nicht kenne, noch nicht ausprobiert habe an Bewegung, ist eine Herausforderung, die zu großem Lustgewinn führt, wenn ich diese Grenze überwinde. Menschen erleben an sich Veränderung, wenn Sie an diese Herausforderung arbeiten.





Das, was ihr beschreibt hat ganz viel mit Nähe zu tun, deshalb frage ich mich, wie so etwas im Digitalen funktioniert hat, was ja als Folge der Corona-Pandemie notwendig wurde?

Christian: Diese Arbeit braucht so viel Vertrauen. Wir bringen Menschen an ihre Grenzen, vielleicht müssen Sie auch Scham überwinden: Der große Vorteil war, dass die Tänzer:innen sich schon kannten, deshalb war der Sprung vom Analogen ins Digitale leichter. Hätten wir von Anfang an nur online die Trainings gemacht, weiß ich nicht, ob das so gut und leicht funktioniert hätte. Dieses Erlebnis, wie toll es ist, live miteinander zu tanzen, das hat es gebraucht, damit es digital auch gut klappt. Die Energie, die Schwingungen waren schon da.

Silke: Wir haben vorher überlegt, was sich gut online zeigen lässt. Wenn es eigentlich eine Partnerübung war, haben wir gesagt, "nehmt einen Stuhl" oder "bewegt euch auf den Bildschirm zu". Da war schon viel Übersetzungsleistung nötig, es war ein gemeinsamer Lernprozess. Natürlich funktioniert nicht jede Übung.

Christian: Die Menschen haben in der Regel alleine zuhause getanzt. Damit bestimmte Aufgaben überhaupt umgesetzt werden konnten, haben wir Material versandt. Zum Beispiel haben wir allen Tänzer:innen in einem kleinen Paket Essstäbchen geschickt. Zu Hause hat dann jeder für sich ein Muster mit den Stäbchen aus dem Boden gelegt und in dem Muster getanzt.

Silke: Es gab Tanzbilder, die online neue Qualitäten entwickelt haben. Beim Handtanz lassen die Tänzer:innen ihre eigenen Hände miteinander tanzen. Durch den Fokus nur auf die Hände entsteht eine besondere Intensität. Die Kamera des Tablets nimmt auf, was vor ihr geschieht und das ist eben dieser intensive Handtanz. Das geschieht gleichzeitig in bis zu acht verschiedenen Zimmern mit acht verschiedenen Hand-Tänzer:innen. Das sind starke Bilder! Auch beim Stuhltanz, bei dem jede:r Tänzer:in auf einem Stuhl sitzt und tanzt, sind bei der Onlinevariante neue Formen der Kreativität entstanden. Aber ganz offen gesagt, haben wir auch Tänzerinnen und Tänzer verloren, für die die Umsetzung der Onlinevariante im häuslichen Umfeld nicht möglich war.

Christian: Es war eine große Freude für alle, dass unsere Tanztrainings weitergeführt wurden. Online zusammenzukommen war aber auch an sich ein gemeinsames Erlebnis, da häufig fast alle Dinge aus dem Leben verschwunden waren in der Coronazeit. Zu Beginn der Tanztrainings haben wir uns manchmal nur darüber ausgetauscht, was wir in der letzten Woche erlebt haben. Wir haben auch eine kleine Weihnachtsfeier gemacht. Alle bekamen ein Päckchen mit Keksen, Kerze und allem, was so zu Weihnachten dazugehört. Die Päckchen haben wir dann gemeinsam vor dem Tablet aufgemacht und uns über den Inhalt gefreut. Alle waren allein zu Haus und doch gleichzeitig beieinander. Der Lockdown hat ja gerade Menschen, die in Behindertenwerkstätten arbeiten, besonders hart getroffen, da diese auch geschlossen wurden und so Arbeit und die damit verbundenen Begegnungen als ein wesentlicher Faktor des Lebens für eine lange Zeit weggefallen sind.

Silke: Wir haben dann gemerkt, als wir im Juni 2021 wieder mit Live-Trainings anfangen konnten, dass wir auf einem guten Stand weitermachen konnten, dass wirklich etwas passiert war durch die Online-Trainings und wir nicht wieder bei null starten mussten.

Habt ihr noch einen Punkt, der euch im Digitalen überrascht hat?

Christian: Generell war es natürlich einfach faszinierend, dass alle relativ schnell in der Lage waren, die Technik zu bedienen. Das war ein echter Kompetenzzuwachs, ein Digitalisierungsturbo, der da eingesetzt hat bei vielen Teilnehmer:innen. Wir alle haben ganz schnell ganz viel dazugelernt.

Silke: Es sind neue und sehr schöne Bilder entstanden. Die Tänzer:innen haben im Laufe der Zeit spielerisch, kreativ das Tablet und den PC als Tanzpartner:in mit eingebaut.

Jetzt hattet ihr mit dem Projekt ja die wunderbare Idee, inklusive Elemente in klassische Veranstaltungen einzubringen, um nicht immer nur die üblichen Verdächtigen mit Inklusion in Verbindung zu bringen. Das war ja ein hoher Motivationsfaktor für das Projekt. Inwieweit kann das Video, das zum Projekt entstanden ist. das ersetzen?





Silke: Wichtig ist: Das Projekt muss einen guten Abschluss finden, ein sichtbares Ergebnis produzieren. Das schaffen wir durch ein gemeinsames Video. Die Intensität, die wir beim Dreh erlebt haben, war überwältigend. So ist es für die Tänzer:innen sichtbar, dass ihre Arbeit Früchte trägt.

Christian: Am Anfang war die Enttäuschung natürlich groß, dass es nicht zu Auftritten kommen wird, dann hat sich das Projekt verändert und wir haben uns an die neue Realität gemeinsam angepasst. Aber diese Zusammenfassung, dieser Honorierung und Wertschätzung durch den Film, das ist absolut entscheidend. Unsere gemeinsame Arbeit läuft nicht einfach so aus, sondern es gibt etwas Greifbares: Kameramann, Beleuchtung, das war schon eine besondere Situation und eine hohe Wertschätzung für alle Beteiligten.

Wenn ihr das Projekt kurz für euch zusammenfasst in dieser verrückten Zeit – Lockdown, Hoffnung, dass es vorbeigeht, steigende Zahlen, wieder Lockdown, wieder Projektanpassung – was ist euer Resümee?

Christian: Meine wesentliche Erfahrung war die Flexibilität der Teilnehmenden, die allermeisten sind dabeigeblieben, was mich tief gefreut hat. Wir sind uns alle unheimlich nah gekommen in dieser Zeit. Man bekommt viel voneinander mit, wenn man als Gruppe in so einer herausfordernden Zeit zusammenbleibt. Man bekommt Veränderung von Lebensabschnitten mit, spricht über Ängste, erlebt gemeinsam Veränderung. Dass Menschen sich uns als Choreograf:innen so anvertraut haben, das ist etwas Besonderes und das nehme ich aus dieser gemeinsamen Zeit als tiefe Erfahrung mit. Ich bin auch begeistert, dass Aktion Mensch das so mitgemacht hat. Diese Flexibilität von Seiten eines Förderers haben wir sehr geschätzt. Wir konnten das Projekt den Gegebenheiten anpassen und haben die Aktion Mensch immer an unserer Seite erlebt.

Silke: Mich fasziniert immer wieder die Veränderung der Menschen, die durch den Tanz entsteht. Die Freude, sich wieder zu sehen, gemeinsam zu tanzen, sich durch den Tanz neu zu entdecken. Den Mut haben, eigene Ideen einzubringen und auszuprobieren. Eigene Grenzen zu überschreiten, weil sie sich von der Gruppe getragen und angenommen fühlen.





3. Die Menschen

c. Der Vorstand



Der 53-jährige Duftentwickler ist Vorsitzender von ThemaTanz e.V, inklusiv Tanzen heißt für ihn, den innersten Kern eines Menschen zum Vorschein zu bringen, um wahre Begegnung zu ermöglichen.

Was ist die Grundidee von ThemaTanz?

Wir wollen Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen besonders im kulturellen Bereich. Inklusion wollen wir ganz praktisch umsetzen. Es ist egal, wie ein Mensch ist, ob er eine Behinderung hat, was dessen kultureller Hintergrund ist – all das ist nicht entscheidend. Wir arbeiten gemeinsam an einem Projekt, machen etwas ganz Praktisches. Der Tanz ist der Aufhänger für diese Gemeinsamkeit, für das gemeinsame Tun.

ThemaTanz gibt es schon seit fast fünf Jahren. Was hat sich verändert in eurer Arbeit?

Der Verein hat sich verändert, es geht uns zunehmend auch um gesellschaftspolitische Themen. Wir haben im Laufe der Zeit festgestellt, dass wir politischer werden wollen, dass wir andere Themen bearbeiten wollen. Es geht heute mehr um die Befähigung - besonders von Menschen mit Lernschwierigkeiten - im politischen Diskurs überhaupt aufzutauchen. Aus der Idee Menschen zusammen zu bringen hat sich ein politischer Auftrag entwickelt.

Die Grundidee ist ja sichtbar machen bei euch. Inklusion durch die Hintertür, als Überraschungsmoment. Ist es schon so weit, dass du glaubst, dass der Tanz ein Vehikel für den politischen Auftrag ist oder ist das noch zu viel gesagt?

Wir sind in diese Richtung unterwegs, aber im Moment wäre mir das noch zu viel gesagt. Ich glaube aber, es kann ein Vehikel werden. Der gemeinsame Geist, der durch das Tanzen entsteht, den wollen wir auch in andere Aktionen und in politische Sichtbarkeit übertragen. Unser Projekt trägt einfach etwas Politisches in sich, ohne dass Politik bewusst eine Rolle spielt. Wir sind der Meinung, dass viele Themen nicht nur in die "Behindertenecke" gehören. Nehmen wir zum Beispiel die einfache Sprache: diese richtet sich an Menschen mit Lernschwierigkeiten, ist aber auch wirkungsvoll, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte mitzunehmen. Wir stellen immer wieder fest, dass wir uns in einem größeren Kontext bewegen, der politische Bedeutung hat.

Ich würde gern noch einmal auf den Tanz zurückkommen. Warum ist Tanz ein Medium für Inklusion oder dafür besonders geeignet?

Durch Tanz und Bewegung ist es möglich, dass jede:r sich bewegen und einbringen kann, wir machen ja keine Standardtänze. Jede:r kann sich in der ihm oder ihr eigenen Art bewegen und so kommen wir zu einem gemeinsamen Bild und einer gemeinsamen Ästhetik. Zum Beispiel bist du nicht darauf angewiesen laufen zu können, denn jede Bewegung lässt sich in jedes beliebige Körperteil übersetzen. Jeder Mensch kann so in seiner eigenen Art in Bewegung sein, es gibt keine Eintrittshürden. Niemand sagt, du musst mindestens dies oder das durchführen können. Es funktioniert ohne Schwellen. Jeder dabei ist, entdeckt seine eigenen Möglichkeiten, stellt fest: Ich bin Teil eines Ganzen und habe meinen Part. Es geht nicht um das Erfüllen von Erwartungen.

Jetzt ist das Projekt "AnMut!" mit einer bestimmten Idee gestaltet, kannst Du die Grund Idee noch einmal beschreiben? Was hat das Projekt gewonnen und was hat es verloren durch die Zeit der Corona-Pandemie?

Die Ursprungsidee war, diese Form des Tanzes sichtbar zu machen, öffentlich zu machen. Wir hatten verschiedene Auftritte geplant, um viele Menschen mit inklusiven Themen zu erreichen, die sich nicht in einer beruflichen Fachlichkeit damit beschäftigen. Sozusagen weg von den üblichen Inklusionsveranstaltungen hinein in die Festivals. Es sollte live stattfinden, es sollte Berührung stattfinden, Ästhetik sollte greifbar sein! Das war die Grundidee und dann kam Corona. Das hat uns in diesem Projekt natürlich schwer zugesetzt. Schlagartig war klar, okay, was geplant war, kann nicht stattfinden. Die Frage war natürlich auch: "Wann kann es wieder stattfinden? Kann es überhaupt jemals wieder stattfinden?" Das hat uns für eine Zeit lang in eine Krise gestürzt. Die Grundlagen des Projekts waren uns genommen. Es war klar, wir müssen ganz neue Ideen finden, wenn wir weitermachen wollen: Live – geht nicht. Proben – geht nicht. Veranstaltungsorte und Probenorte – geschlossen. Abstand, Maskenpflicht. Dazu kam, dass niemand wusste, wie er oder sie mit sich selbst einen Weg findet mit der Bedrohung durch Corona umzugehen. Viele Teilnehmer gehörten ja zu den so genannten "vulnerablen Gruppen".





Es brauchte ein neues Fundament für das Projekt?

Die Frage war: "Wie können wir uns trotzdem treffen?". Wir hatten ein wenig Vorerfahrung aus einem anderen Projekt, uns über eine Videoplattform zu treffen. Wir waren uns nicht sicher, ob es klappt, online Tanz zu proben. Außerdem fehlte es an Endgeräte, technische Fähigkeiten bei den Teilnehmenden. Menschen mit Behinderungen wurden in der Pandemie einerseits als vulnerable Gruppe gesehen, andererseits sind sie auch eine Gruppe, die bei Digitalisierung vernachlässigt wird, häufig sehr kleine Einkommen hat und sich technische Geräte nicht leisten kann.

Auch hier also Diskriminierung?

Ja, das war eine große Aufgabe für uns als Verein, hier Digitalisierungskompetenzen nachzuholen, eigentlich gar nicht unser Thema, jetzt aber absolut nötig. Das hat natürlich zusätzlich Aufwand verursacht. Aber es hat geklappt und wir waren selbst überrascht, dass wir das gemeinsam so schnell hinbekommen haben. Vor Corona hätte ich gesagt: "Tanztraining online – auf keinen Fall!" Mittlerweile bin ich der Meinung: "Ja, es ist möglich". Es ist nicht das Optimum, aber es ist ein Weg, Dinge zu gestalten und Gemeinschaft zu erhalten. So hatte das Projekt für uns alle einen zusätzlichen Lerneffekt und hat uns - trotz der Belastung - für kommende Projekte neue Ideen und Fähigkeiten beschert.

Aber die größte Herausforderung bestand doch sicher darin, dass ihr nicht Auftreten konntet?

Richtig, unsere größte Sorge war weiterhin ungelöst - "Was machen wir mit den Auftritten?" Schnell war klar, live wird gar nichts funktionieren. Wir wollten aber unbedingt in die Öffentlichkeit, wir haben ja dafür gearbeitet, sichtbar zu sein. Wir kamen also auf die Idee, einen Film über das Projekt und das Tanzstück, dass im Projekt erarbeitet wurde, zu produzieren. Mit diesem Film rauszugehen, zu digitalen Festivals zu gehen, das war unser neues Ziel. Aber auch der Film bedurfte persönlicher Treffen vor Ort, was sehr lange Zeit nicht möglich war. Dem entspannten Sommer 2020 mit niedrigen Inzidenzen folgte ein schwerer Herbst, der unsere Pläne erneut durcheinanderrüttelte.

Distanz und Angst kehrten zurück. Die nächste Bredouille! Termine machen, Termine verschieben, Termine erneut verschieben, immer wieder der ängstliche Blick auf die Coronazahlen. Das hat uns wirklich Sorge bereitet. Doch das Impfen nahm im Frühling 2021 an Fahrt auf und so konnten wir den Film doch noch umsetzen in dieser verrückten Zeit. Die Teilnehmer:innen sind über diese ganze Zeit bei der Stange geblieben. Und mit dem Film haben wir jetzt etwas in der Hand, dass wir unbegrenzt verbreiten können. Auf beides bin ich sehr stolz.

Das Projekt wurde von der Aktion Mensch gefördert, wie habt ihr die Zusammenarbeit in dieser schwierigen Zeit ohne Planungssicherheit erlebt?

An dieser Stelle ein großes Lob an Aktion Mensch, ich bin sehr dankbar für die Flexibilität, die uns Aktion Mensch ermöglicht hat. Wir konnten das Projektende zweimal nach hinten verschieben, sind auf sehr viel Verständnis gestoßen. Nur so war es uns möglich, ein Ergebnis zu präsentieren. Wir haben Aktion Mensch als einen verlässlichen Partner auf Augenhöhe wahrgenommen, der immer wieder versucht hat, Dinge möglich zu machen. Man steht im Austausch, ist bemüht gemeinsam an einem Strang zu ziehen und das Beste herauszuholen. Und als Partner ernst genommen zu werden hat auch uns gutgetan.

Zum Abschluss würde ich gerne einen Blick auf das Folgeprojekt "AnMut! geht online! Inklusion braucht Tanz" werfen. Was könnt ihr aus diesem Projekt mitnehmen an ersten Lernerfahrungen? Was kann Digitalisierung für Inklusion tun und wie wird das im neuen Projekt sichtbar?

Vor Corona war Digitalisierung für uns schwammig und nebulös, jetzt ist das Thema ganz konkret. Wir wissen nun, dass es möglich ist, Tanzprojekte, die eigentlich analog konzipiert waren, auch über Distanz - mit Hilfe digitaler Plattformen – durchzuführen und wie wir auf mögliche Hürden reagieren können. Das Folgeprojekt haben wir dann auch direkt hybrid geplant, weil wir überzeugt sind, dass es funktioniert. Das gibt uns größere Freiheiten in der Planung mit Präsenz- und digitalen Zeiten und ist ein gutes Modell für zukünftige Projekte in unserem Verein. Es ermöglicht, dass noch mehr Menschen daran teilnehmen, auch Menschen mit stark eingeschränkter Mobilität, die sonst nicht vor Ort sein könnten. So gewinnen wir eine noch größere Vielfalt an Menschen, die wir potenziell ansprechen und einbinden können.



3. Den Verein unterstützen

a. Dabei sein:

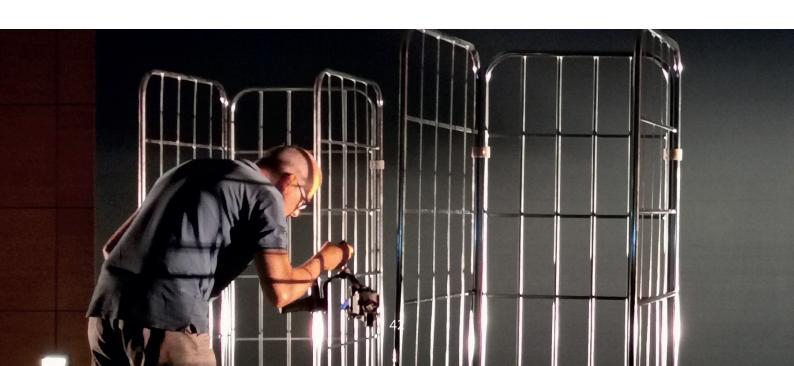
Neue Menschen sind bei ThemaTanz immer willkommen! Neue Vereinsmitglieder bedeuten neue Ideen und neue Sichtweisen. Mitglied des Vereins kann jede natürliche Person werden. Die Person muss die Ziele des Vereins unterstützen. Der Antrag auf Mitgliedschaft wird schriftlich (eigenhändig oder zur Niederschrift) gestellt. Über den Aufnahmeantrag entscheidet der Vorstand mit einfacher Mehrheit.

Neben der Vollmitgliedschaft gibt es auch noch die Möglichkeit einer Fördermitgliedschaft. Jede natürliche und juristische Person kann Fördermitglied werden, die ebenfalls die Ziele des Vereins unterstützt. Fördermitglieder können beratend und unterstützend tätig sein, verfügen jedoch über kein passives oder aktives Wahlrecht bei der jährlichen Mitgliederversammlung.

Für Menschen, die erst einmal neugierig sind, gibt es die Möglichkeit, auch erst einmal "reinzuschnuppern": Einfach eine E-Mail schreiben oder den Vorstand anrufen, um zu erfahren, wie die Vereinsarbeit abläuft und wann die Termine für die nächsten Treffen stattfinden.

Email: info@thematanz.de

Telefonnummer: 040 - 41 35 95 95



b. Finanziell unterstützen

Vereinsarbeit kostet Zeit – und ja, auch Geld. Da müssen Sitzungen vorbereitet, Anträge geschrieben, Wege zurückgelegt und Telefonate geführt werden. Bei ThemaTanz passiert das alles ehrenamtlich – und dass soll so bleiben, drückt sich doch im Ehrenamt eine besondere Leidenschaft aus.

Eine Spende an ThemaTanz e.V. ist ein Beitrag dazu, dass der Verein seine Energie für eine inklusive Gesellschaft einbringen kann – und nicht für die Suche nach Geld. Klingt gut? Beträge jeglicher Höhe sind jederzeit willkommen auf folgendem Konto:

Kontoinhaber: ThemaTanz e.V.

Bankhaus: GLS Bank

IBAN: DE70 4306 0967 2074 4111 00

BIC: GENODEM1GLS

Steuernummer: 17/441/19452

Verwendungszweck: Mittendrin statt nur dabei

ThemaTanz ist als gemeinnützig anerkannt so dass jede:r Spender:in auf Wunsch eine Spendenquittung erhält.



ThemaTanz e.V.

c/o Robert Kallinger Lesserstrasse 77b 22049 Hamburg 040 - 41 35 95 95 info@thematanz.de

